Nr. 92. Sonnabend, 21. April. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Boeren erster und zweiter Klasse.

Aus **Pretoria, 14. März,** berichtet man:

In Europa stellt man sich die Boeren als eine homogene, von den gleichen Auffassungen — besonders in nationaler Hinsicht — beseelte Masse vor. Nichts weniger als dies. Ich darf vielleicht ein charakteristisches Gespräch anführen, wie ich es wörtlich im Hauptlager vor Ladysmith angehört habe. „Ja", meinte Ohm Klaas, ein reicher Boer aus dem Pretoriadistrict, zu seinem Diener Neef Piet, „derselbe Gott, der die Kinder Israels durch alle Gefahren der Wüste geführt hat, lebt noch heute und läßt uns, sein auserwähltes Volk, nicht im Stich. Danke du dem lieben Herrn dafür, daß du nicht vor drei Jahren mit deinem Bruder zu den verdammten Engländern gegangen bist. Die Strafe des Herrn wird deinen Bruder treffen an seinem Leibe wie an seiner Seele, so wie sie jetzt die Engländer getroffen hat." Neef Piet, ein langer, hagerer, etwas dunkel gefärbter Mann von etwa 35 Jahren erwiderte: „Ihr könnt wohl Recht haben, Ohm; aber seht einmal her, was ist heute mein Bruder und was bin ich! Als vor drei Jahren unser letztes Stück Rindvieh an der Rinderpest verendet war, ging mein Bruder in die Colonie und hat seitdem für einen reichen Engländer Kohlentransporte gefahren. Heute schreibt er mir, daß er ein Gespann Ochsen sein eigen nennt, als Lohn für seine Arbeit. Ich habe dieselbe Zeit hindurch Euch gedient, und was habe ich? Meine beiden Ochsen habt Ihr für den Krieg in Euren Wagen eingespannt, während Euer Vieh zu Hause auf der Weide geblieben ist. Ich muß Euch helfen, für unser Land fechten, von dem mir doch kein Fuß breit Grund und Boden zu eigen gehört, der ich ein armer „Padboer" (auf der Landstraße liegender Boer) bin."

Ein Gespräch wie dieses würde dem neu eingewanderten Ausländer vielleicht völlig bedeutungslos erscheinen, dem bereits eingebürgerten Transvaaler charakterisirt es scharf die zwei unterschiedlichen Menschenklassen, die wir im Volke der Boeren zu beobachten haben, den wohlhabenden, patriarchalisch im Kreise seiner großen Familie auf seiner Farm wohnenden Grundbesitzer und den durch allerhand Schicksalsfälle oder eigene Unstetigkeit seit Generationen mehr und mehr verarmten Padboeren oder Bywoner, dem nichts anderes übrig geblieben, als sich zu dem wohlhabenden Platzbewohner in eine Art von Hörigkeitsverhältniß zu begeben, und der im Laufe der Zeit oft gänzlich zum Proletarier herabgesunken ist. Freilich findet man gerade unter dieser zweiten Klasse von Boeren die besten Schützen, die geschicktesten Arbeiter, die gegen Unbill der Witterung und Strapazen aller Art abgehärtetsten und widerstandsfähigsten Leute, aber ein Irrthum wäre es, wollte man unter dieser Menschenklasse dieselbe Tüchtigkeit der Gesinnung, denselben zähen, unbeugsamen Charakter, das überzeugungstreue Festhalten an den Traditionen der Väter, den glühenden Patriotismus erwarten, wie beim grundbesitzenden Boeren. Von diesen Boeren zweiter Klasse, die nicht die eigene Scholle zu vertheidigen haben, darf man einen Kampf bis aufs Messer nicht erwarten.

Vom Kriegsschauplatze

ist auch heute nicht viel zu berichten. Das Wesentlichste ist eine Meldung, wonach Marschall Roberts nunmehr zum Vormarsch bereit sei. Das ist stark zu bezweifeln und wird nach dem, was in den letzten Tagen glaubwürdig über den Zustand der Armee in Bloemfontein verlautete, kaum irgendwo Glauben finden. Auf dem Drahtwege wird berichtet:

London, 20. April. (Tel.) Wie „Daily Telegr." aus Capstadt von vorgestern meldet, weisen Meldungen aus den **nordwestlichen Districten** darauf hin, daß der **Aufstand thatsächlich unterdrückt ist.**

„Daily Chronicle" berichtet aus **Bloemfontein** von gestern, die erforderliche **Remonten-Ausrüstung** sei eingetroffen. **Marschall Roberts** sei nunmehr **zu weiterem Vorgehen bereit.**

„Morning Post" meldet aus **Kimberley** vom 18. d. M.: General **Methuen** hat heute eine Bekanntmachung erlassen, durch welche er den Civilisten verbietet, ohne militärische Genehmigung Waffen zu tragen. Die Frist für die Uebergabe von Waffen seitens der **Aufständischen** ist bis zum 6. Mai festgesetzt und besteht darauf, daß die Aufständischen brauchbare moderne Waffen ausliefern.

Auch aus dem Südosten des Oranjefreistaates verlautet heute nur wenig. Nur aus **Maseru** wird dem Reuter'schen Bureau vom 18. April gemeldet, daß die dortige Gegend in Folge heftiger Regengüsse schwer zu leiden hat. Die Flüsse sind alle ausgetreten, der Boden ist aufgeweicht, die Laufgräben sind mit Wasser gefüllt.

Front nach Norden.

Gegen den drohenden Einfall englischer Truppen von Norden her treffen die Boeren Vorkehrungen. Aus Lorenzo Marquez wird vom 18. d. Mts. gemeldet: 250 Boeren brachen heute von Waterval Onder auf, um durch Zoutpansberg zu marschiren und Carringtons von Beira kommenden Truppen entgegenzutreten.

Die Boeren-Mission.

Bei der gestrigen Audienz der Mitglieder der südafrikanischen Mission im königlichen Palais im Haag stellten Dr. Leyds und Dr. Müller die Mitglieder der Mission der Königin Wilhelmine vor und später in einer besonderen Audienz auch der Königin-Mutter. Die Unterredung mit der Königin dauerte eine Viertelstunde. Die Königin antwortete auf die Ansprache des Mitgliedes des ausführenden Rathes des Oranje-Freistaates Fischer sehr huldvoll. Die Mitglieder der Mission sind von dem Empfange, der ihnen von den beiden Königinnen zu Theil wurde, sehr befriedigt.

Nach einer der „Polit. Corr." aus Rom zugehenden Meldung soll es sich bestätigen, daß die Boerenmission den Zweck verfolgt, in endgiltiger Weise festzustellen, unter welchen Bedingungen eine europäische Intervention behufs Friedensvermittelung zwischen Transvaal und England wäre möglich. In diplomatischen Kreisen werde betont, daß man überall, insbesondere aber an jenen Stellen, wo Sympathien für die Boeren verwalten, die Pflicht hätte, der Mission die Aussichtslosigkeit aller Bemühungen zur Herbeiführung eines solchen Eingreifens darzulegen. Durch die Zerstörung der Illusionen, welche in dieser Richtung vor Ausbruch des Krieges in Pretoria geweckt wurden und noch gehegt werden, würde sich die Aussicht auf ein baldiges Ende des Blutvergießens in Südafrika eröffnen.

Eine Washingtoner Depesche des „Newyork Herald" meldet, die Behörden seien im Besitze einer Information, welche sie überzeuge, daß es der in Europa weilenden Boerenmission nicht gelingen werde, eine Macht zur Intervention im südafrikanischen Kriege zu veranlassen.

Die Volksstimmung in Portugal.

Die Portugiesen haben energisch gegen ihre Regierung Stellung genommen, welche den Engländern die Durchzugserlaubniß durch Beira ertheilte, und eine umfassende Protestbewegung ist im Lande im Gange. Oportos studentische Jugend hat, wie das „B. Tagebl." meldet, die Studenten der Welt aufgefordert, mit ihnen gegen den Schritt der portugiesischen Regierung zu protestiren, ein anderer Protest geht von den Frauen Portugals aus. Die Stimmung zu Gunsten der Boeren ist in Portugal überhaupt auf Siedehitze durch den Umstand gesteigert, daß die Portugiesen täglich 80 Pfund Zinsen für die durch das Berner Schiedsgericht festgesetzte Entschädigungssumme zahlen müssen, so lange sich Amerika und England nicht über die Antheile geeinigt haben. Die Lissaboner Presse schlägt vor, den Betrag in England zu deponiren.

Lissabon, 20. April. (Tel.) **In der Kammer** erwiderte gestern der Minister des Aeußeren auf eine Interpellation wegen der Beförderung englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet, **keine auswärtige Macht habe Einspruch erhoben,** nur die **südafrikanischen Republiken** hätten berechtigt und correct **Protest** eingelegt. Die Regierung werde später ihre Handlungsweise durch Vorlegung von Actenstücken rechtfertigen.

Die amerikanische Ambulanz im Boerenheere.

Washington, 20. April. (Tel.) Der amerikanische Consul in Pretoria hat dem Staatsdepartement mitgetheilt, daß die Mitglieder der aus Chicago gesandten Ambulanz bei ihrer Ankunft in Pretoria in das Boerenheer eingetreten seien. Die Beamten des Staatsdepartements sagen, es sei den Vereinigten Staaten unmöglich, solche Uebertretungen zu verhindern, da die Leute ohne Waffen Amerika verlassen hatten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. April.

Seltsame Scheu vor der Oeffentlichkeit.

Daß die Waarenhaussteuer in der Fassung, wie sie der Herr Finanzminister dem preußischen Landtage zur Berathung vorgelegt hat, kein steuerpolitisches Meisterstück ist, scheint Herr von Miquel selbst einzusehen. Anders läßt sich gar nicht die Scheu des Herrn Finanzministers vor einer öffentlichen Kritik dieses steuerpolitischen Monstrums durch die competenten Handelsvertretungen, die Handelskammern, erklären. Wie erinnerlich, hatte der preußische Handelsminister an die seiner Zeit erfolgte Uebersendung des Gesetzentwurfs an die Handelskammern die Bedingung der streng vertraulichen Behandlung geknüpft, so daß die Handelskammern keine eingehenden Mittheilungen über ihre Auffassung der Angelegenheit machen konnten. Nachdem jedoch trotzdem einige Mittheilungen über die Stellung der preußischen Handelskammern zu der Angelegenheit durch die Presse gesichert waren, hatte die Düsseldorfer Handelskammer, in der Annahme, daß eine Zurückhaltung aller anderen Kammern hierdurch überflüssig geworden sei, angefragt, ob der Handelsminister gestatte, daß sie ihr Gutachten zur Waarenhaussteuerfrage im Jahresberichte veröffentliche, oder ob einer solchen Veröffentlichung Bedenken entgegengesetzt werden. Der Herr Handelsminister hat darauf geantwortet, daß die **Geheimhaltung** der von den Handelsvertretungen erstatteten Gutachten zu dem Entwurfe eines Waarenhaussteuergesetzes seinerzeit **auf Wunsch des Herrn Finanzministers** gefordert worden ist, zu dessen Ressort diese Angelegenheit gehört, und daß der gedachte Herr Minister **auch gegenwärtig** noch **Werth darauf legt, daß von der Veröffentlichung dieser Gutachten abgesehen werde.**

Die Handelskammern sind also in Folge dieser Anordnung des Herrn Finanzministers nicht in der Lage, ihre Gutachten noch in den meist schon in kurzer Zeit zur Ausgabe gelangenden Jahresberichten der öffentlichen Kritik zu unterbreiten.

Nun ist die Stellung der Mehrzahl der Handelskammern zu dem Gesetz ja allerdings bekannt; die steuerpolitische Haltlosigkeit der Vorlage ist auch ohnedies in der Commissionsberathung von den Vertretern der liberalen Parteien treffend geschildert worden. Warum verhindert der Herr Finanzminister aber auch jetzt noch eine Veröffentlichung der Gutachten derjenigen Körperschaften, deren Urtheil doch, wie man wohl annehmen sollte, bei Ausarbeitung der Vorlage in ernste Erwägung gezogen worden ist?

Die badische Regierung und die ausländischen Arbeiter.

Während man sich in Baden an die italienischen Arbeiter bei Erd- und Bauarbeiten so gewöhnt hat, daß man sie nicht entbehren könnte und sicher nicht entbehren möchte, sich auch in allen größeren Städten und in manchen industriellen Orten einzelne italienische Familien ansiedelten und sich an Sprache und Sitte der Mitbürger gewöhnen, ist man ganz allgemein gegen polnische Arbeiter.

Trotzdem haben Landwirthe und etliche industrielle Unternehmungen polnische Arbeiter eingeführt. Die Regierung hat zu diesen Elementen sofort Stellung genommen und namentlich auch in Bezug auf die gesundheitlichen Zustände, die man andernorts bei polnischen Arbeitern beobachtete. Neuerdings hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter und Bezirksärzte mit eingehenden Instructionen versehen, die darauf hinweisen, daß man verhindern will, daß die russisch-polnischen Arbeiter etwa im Lande ansässig werden und in manchen Orten ein für sich abgeschlossenes und dauerndes Element bilden.

Das flinke Rufen nach polnischen Arbeitern, sobald einmal Arbeitermangel ist, oder wenn die ansässigen Arbeiter ihre Arbeitsbedingungen verbessern wollen, ist jedenfalls meist als ein übereiltes Verfahren erkannt worden, da thatsächlich im Odenwald und in sonst etwas dem Verkehr und den Industriecentren entlegenen Ortschaften noch billige Arbeitskräfte vorhanden sind, die man berufen und wenn nöthig anlernen könnte.

Wenn man die Polen solchen Arbeitern vorzog, so lag das daran, daß man befürchtete, die einheimischen Neulinge würden auch bald höhere Forderungen stellen, während die Polen isolirt bleiben und den Arbeiterführern nicht so leicht folgen. Im Kohlengebiet der Ruhr waren es aber bekanntlich voriges Jahr gerade Polen, die Unruhen veranlaßten, und die badische Regierung scheint darob um so vorsichtiger geworden zu sein.

Der Flaggenerlaß in der baierischen Kammer.

In der baierischen Kammer der Abgeordneten, die sich, wie schon berichtet, gestern zunächst mit der lex Heinze befaßte, bat im weiteren Verlaufe der Sitzung der Abg. **Daller** (Centr.) die Regierung dringend, bei ihrer Zustimmung zur „lex Heinze" zu beharren. Abg. **Deinhard** (lib.) faßte alle Gründe zusammen, welche gegen die „lex Heinze" sprechen und berührte weiterhin den bekannten baierischen **Flaggenerlaß.** Hierauf erwiderte Ministerpräsident **Crailsheim,** der Flaggenerlaß stamme aus alter Zeit und sei noch niemals beanstandet worden. Seine erneute Einschärfung im Jahre 1899 hänge mit einem Er-

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

73) [Nachdruck verboten.]

Irmgard wurde leichenblaß. Sie richtete sich auf, die Sprache schien ihr zu fehlen. „Dann ist es also wahr — daß er ein Liebesverhältniß hat — mit einer verheiratheten Frau!" stieß sie tonlos, athemlos hervor.

„Ich fürchte sehr, es ist wahr."

„Was weißt du davon?"

„Nichts Bestimmtes, aber allerlei Gerede und häßliche Gerüchte sind im Umlauf."

„Und du glaubst daran?"

„Ich war zugegen, als er Vera Martiny zum ersten Mal begegnete, und daß sie damals großen Eindruck auf ihn machte, das weiß ich."

„Bevor er mich kennen lernte?" fragte Irmgard.

Gertrud nickte. „Dann hatte er sie wohl vergessen. Aber in der Zeit seiner bittersten Verzweiflung um dich ist sie wieder in seinen Gesichtskreis getreten — vielleicht bedurfte er damals starker Erregungen, betäubender Genüsse, um nicht zu erliegen —, da hat dies unheilvolle Weib Macht über ihn gewonnen."

Irmgard sank mit leisem Stöhnen in sich zusammen. Er liebte sie nicht mehr! Er warf sich an eine andere fort!

„O Irmgard!" rief Gertrud schmerzlich. „Hättest du ihm nicht die Treue gebrochen! Wenn diese verbrecherische Leidenschaft ihn ins Verderben reißt, so wirst du es dir niemals verzeihen!"

Es klopfte an der Thür. Irmgard erhob sich. Gertrud erschrak vor ihren eigenen Worten, als die junge Frau sich umdrehte und ihr ein entschlossen blickendes Gesicht zuwandte.

„Wir werden ihn ja heute noch sehen. Es ist ja noch nicht alles verloren."

Sie schloß auf und ließ ihren Gatten eintreten. „Entschuldige", sagte sie ihm förmlich, „hier ist eine alte Freundin von mir, Fräulein Pilgrim, wir hatten einander viel zu erzählen und wollten ungestört bleiben."

Fred Tietjens legte beide Hände an ihre Schläfe. „Glühend wie ein Hochofen. — Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, ich begreife wohl, daß alte Freundinnen einander vielerlei anzuvertrauen haben, aber das kleine Frauenzimmer haben wir mit Ach und Krach aus einer schweren Krankheit geborgen, und jede Aufregung ist Gift für sie."

„Es thut mir sehr leid — ich will jetzt gehen", entschuldigte sich Gertrud bedrückten Herzens. Tietjens hielt sie zurück.

„Um Gotteswillen — so war es nicht gemeint — Sie müssen meine Offenheit nicht übelnehmen, gnädiges Fräulein" —

„Genug der Complimente — wir müssen jetzt ins Theater — wir kommen schon zu spät", rief Irmgard ungeduldig und griff nach ihrem Abend mantel. „Wo bleibst du denn, Fred?"

„Ich bin herumgelaufen nach Billets. Nichts zu haben. Für Geld und gute Worte nicht. Unser braver Portier, der sonst ganz zuverlässig ist, versichert, er hätte sich die größte Mühe gegeben —"

„Das ist nicht wahr!" rief Irmgard heftig. „Wie denn? Wir haben keine Plätze?"

Tietjens zuckte mit den Schultern, um seine bartlosen Lippen spielte es halb nervös, halb humoristisch. „Du strafst mich Lügen? Soll ich den Portier als meinen Gewährsmann vorladen?"

Irmgard wandte ihm zornig den Rücken.

„Dagegen stehen uns gute Plätze fürs Opernhaus zur Verfügung", fuhr Tietjens gelassen fort. „Lohengrin — du schwärmst ja für Wagner. Ich hoffe, Fräulein Pilgrim begleitet uns."

„Ich gehe nicht in die Oper", gab Irmgard abgewandt tonlos zur Antwort.

„O — das sollte mir eigentlich leid thun — aber offen gestanden — desto besser. Denn ich möchte gern mit dem Halbzehnuhrzug fahren. Wir nehmen noch rasch einen Imbiß. Ich sollte schon heute Morgen zu Hause sein."

Er nahm seiner Frau den Mantel ab, was sie apathisch geschehen ließ, reichte ihr die Handschuhe, den Spitzenshawl zum Hinuntergehen in den Speisesaal und widmete sich mit Fleiß und Eifer dem Zuknöpfen ihrer langen Handschuhe, inzwischen mit Gertrud Frag' und Antwort wechselnd. Als er mit seiner mühsamen Aufgabe fertig war und sich seufzend aufrichtete, brach Irmgard in Lachen aus.

„Da putzt er mich an wie eine Puppe und sieht selber wie eine Vogelscheuche aus. Schau ihn an, Gertrud, meinen Herrn und Gebieter. Keine Cravatte, einen Rock, wie er vor hundert Jahren Mode war, und ungeputzte Stiefel."

„Dem läßt sich abhelfen", tröstete Tietjens, mit bedenklicher Miene nach seinen Füßen schielend. „Die Cravatte will ich anthun, um deinen Schönheitssinn nicht zu kränken, aber meinen alten Rock laß mir in Frieden."

Er reichte Irmgard den Arm, nachdem er mit ernster Geschäftsmiene vor dem Spiegel die Cravatte angelegt, und bat Gertrud, den Vortritt zu nehmen. Auf der Treppe raunte Irmgard ihm in nervöser Aufgeregtheit zu: „Warum sollen wir nicht ins Theater? Du willst nicht. Du belügst mich wegen der Billets, meinst du, ich durchschaute das nicht? Ich bin einzig des neuen Stückes wegen nach Berlin gekommen, das weißt du. Du bist ein Tyrann und fürchtest dich vor Gespenstern. Es wird doch Hans nicht in den Sinn kommen, sich mir auf zwanzig Schritt zu nähern, bewacht und behütet wie ich bin."

„Pst!" machte Tietjens und blinzelte mit hochgezogenen Brauen nach den Leuten, die ihnen treppauf entgegenkamen. „Man wird denken, wir zankten uns."

Irmgard machte ihm ein böses Gesicht, das gleich darauf den Ausdruck tiefster Niedergeschlagenheit erhielt.

Tietjens wählte einen hübschen Platz in dem vornehm eingerichteten Speisesaal, ließ sich die Speisekarte reichen und traf bedachtsam seine Auswahl, da Irmgard verstimmt blieb und sich um nichts kümmerte. Nur auf das dringliche Zureden ihres Mannes genoß sie etwas von den leckeren Dingen, die er auftragen ließ. Auch bei Gertrud, die trotz ihres langen Fastens nicht essen konnte, unterließ er nicht, den freundlichen Wirth zu spielen. In seiner behaglich weitschweifigen lehrhaften Weise führte er das Wort, bemüht, Gertruds Interesse für allerlei volkswirthschaftliche Dinge zu gewinnen, was ihm zu anderer Zeit gewiß nicht mißlungen wäre. Für die Originalität und männliche Tüchtigkeit seines Wesens fehlte es Gertrud nicht an sympathischem Verständniß. Ihr entgingen die besorgt prüfenden Blicke nicht, die, während er zu ihr sprach, über die blassen, eigensinnig theilnahmlosen Züge seines jungen Weibes hinglitten. — „Irmgard wird sicherlich mit der Zeit ein Herz zu ihm fassen — sie fühlt sich schon jetzt bei allem Widerstreben wohlgeborgen in seinem Schutz", dachte Gertrud.

Sie verabschiedete sich, da es für ihre Gastfreunde Zeit zum Aufbruch war, falls sie mit dem Courierzug fahren wollten. Beiden mußte sie die Hand darauf geben, sie im Sommer in Oberbeken zu besuchen. Irmgard stieg die Treppe hinauf, während Tietjens noch unten verweilte, um die Rechnung zu ordnen und für die Abreise Befehle zu ertheilen.

Als er das Gastzimmer betrat, das er mit seiner Frau inne hatte, sah er diese unbeweglich wie eine Statue inmitten des Raumes stehen. Das matte Licht der Deckenlampe fiel auf Züge von marmorner Blässe und Starrheit.

Tietjens erschrak, wußte sich aber zu fassen. „Vorwärts", redete er sie munter an, „mach dich fertig, Kleine, der Zug wartet nicht."

„Ich reise nicht", sprach Irmgard mit spröder Stimme.

Tietjens schien das gar nicht zu hören. Er machte sich mit dem Gepäck zu schaffen. „Was soll noch in die Plaidrolle, Irma?" fragte er mit leichter Ungeduld. „Bitte, sieh selbst nach, damit nichts vergessen wird." (Forts. folgt.)

eigniß in einer baierischen Stadt zusammen, das im Mai 1899 geschehen sei. Mit dem Geburtstage des Kaisers habe sie nicht das Geringste zu thun. Die baierische Regierung habe stets die nationale Fahne hochgehalten und werde dies auch in Zukunft thun; sie sei stets für Deutschlands Macht und Größe eingetreten. Um zu documentiren, daß die Regierung mit den particularistischen Auslassungen in der Presse nichts zu thun habe, sei von ihr die allerhöchste Genehmigung dafür nachgesucht worden, daß fortan auch am Geburtstage des Kaisers die Staatsgebäude beflaggt werden. Es werde demnächst ein neuer Flaggenerlaß erscheinen.

Baiern und die lex Heinze.

München, 19. April. Die Abgeordnetenkammer begann heute die Berathung des Cultusetats. Abg. **Casselmann** (liberal) besprach die lex Heinze und forderte die Regierung auf, ihre Stellungnahme zu derselben angesichts der Protestkundgebungen nochmals zu prüfen und im Bundesrathe für Ablehnung zu stimmen. Ministerpräses **v. Crailsheim** erwiderte, eine endgiltige Stellungnahme der baierischen Regierung erst nach der dritten Lesung des Entwurfs im Reichstage möglich. § 184a halte die Regierung sei für nothwendig, um so mehr, als das Bedürfniß für die darin enthaltenen Bestimmungen schon 1892 gefühlt und allseitig anerkannt sei. Die gegenwärtige Protestbewegung sei daher unbegreiflich. Daß sich ernste Künstlerkreise der Bewegung angeschlossen, erklärt sich aus einer unrichtigen Auffassung der Tragweite der Paragraphen. Die Protestbewegung habe keine neuen Gesichtspunkte zu Tage gefördert, welche die baierische Regierung veranlassen, ihre Stellung zum § 184a zu ändern. In der Protestbewegung sei vielfach der Kernpunkt der Sache verdunkelt oder in den Hintergrund gestellt worden. Er verhehle sich allerdings nicht, daß die Beschlüsse des Reichstages zu einzelnen Paragraphen erhebliche Bedenken erregen. Der baierische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld habe seine Erklärung ganz im Sinne der Anschauung der Regierung abgegeben, wenn er auch keinen Specialauftrag hatte. Solche specielle Instructionen gebe es für Bevollmächtigte überhaupt nicht. Eine Affaire Lerchenfeld gebe es nicht, eine solche habe niemals bestanden.

Die Lage an der Goldküste

im Aschantilande wird für die Briten immer bedenklicher. Aus Akkra meldet das Reuter'sche Bureau: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge fordert der Gouverneur Hodgson die Entsendung aller verfügbaren Truppen. **Kumassi ist dicht eingeschlossen.** Die Lage ist äußerst ernst, falls der Entsatz von Kumassi sich verzögert.

In London sind amtliche Meldungen eingegangen, denen zufolge in dem Gyaman-Lande, im Nordwesten des Aschanti-Gebietes, die gleichen Unruhen unter den Eingeborenen wieder ausgebrochen seien, wie im Vorjahre. Die Behörden träfen Vorkehrungen, dreihundert Mann vom Lugards-Regiment seien bereits auf dem Marsche von Nigerien nach den Aufruhrdistricten.

Die Grausamkeiten im Congostaat vor dem belgischen Parlament.

In der gestrigen Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer interpellirte der Deputirte Lorand (fortschrittlich-liberal) wegen der von einigen Blättern erhobenen Anklagen, daß eine Anzahl Belgier in der Provinz des Congostaates Mongalla Grausamkeiten gegen Eingeborene begangen hätten. Lorand sprach die Erwartung aus, daß die belgische Regierung vom Congostaat formelle Erklärungen und — falls sich die behaupteten Thatsachen bestätigen sollten — strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert habe. Die Convention von 1890 gebe Belgien das Recht, vom Congostaat Erklärungen zu verlangen, um der Art und Weise, in welcher die Kautschukernte betrieben werde, ein Ende zu machen. Man verurtheile unter dem Vorwande, das Congogebiet zu civilisiren, die Bevölkerung zur Zwangsarbeit. Das häufige Vorkommen von Aufständen sei geeignet, darzuthun, daß an den berichteten Thatsachen viel Wahres sein müsse. Redner beschuldigte die Handelsgesellschaften und erhob gegen die Agenten derselben, insbesondere gegen Lothaire, die Anklage, grausam vorzugehen. Sodann verlas Redner ein Schriftstück, welches die von der „Köln. Ztg." im Jahre 1897 gegen einen belgischen Offizier erhobene Anklage bekräftigt, von dem gesagt werde, daß er durch seine Soldaten mehr als 1300 Negerhände habe abschneiden lassen. Dieses Schriftstück, welches von dem Hauptagenten einer Compagnie herrühre, besagt ferner, daß der Aequatorialbezirk ein ungeheures Knochenfeld sei. Redner zählte andere, dort vorgekommene Grausamkeiten auf und wünschte Bekanntgabe des Ergebnisses, welches die früher ernannte Untersuchungscommission zu Tage gefördert habe. Lorand forderte zum Schluß von der belgischen Regierung energisches Einschreiten.

Der Minister des Auswärtigen **de Favereau** erklärte, der Congostaat sei für Belgien ein fremder Staat, in dessen Angelegenheiten es sich nicht mischen könne. Belgien könne für die Vorkommnisse im Congostaat nicht verantwortlich gemacht werden. Die mit Zustimmung Belgiens vom Congostaat aufgenommene Anleihe gebe Belgien nur das Recht, commerzielle und finanzielle Auskünfte zu erhalten. „Wir wollen", schloß der Minister, „beim Congostaat vorstellig werden dahin, daß sich solche Vorkommnisse, wie die gemeldeten, nicht wiederholen, und daß deren Urheber bestraft werden. Der Congostaat hat übrigens bereits strenge Maßnahmen getroffen; er verbietet seinen Agenten, sich an Handelsgeschäften zu betheiligen. Er verbietet ihnen weiter, von ihren Waffen Gebrauch zu machen außer zu berechtigter Vertheidigung. Bezüglich der jüngst erhobenen Anklagen hat der Congostaat das gerichtliche Verfahren eingeleitet, obwohl für einige Vorgänge die amtliche Bestätigung noch aussteht." — Damit war die Interpellation erledigt.

Ein deutsch-schweizerischer „Grenzconflict".

Eine Grenzverletzung durch eine Invasion schweizer Truppen hat kürzlich Anlaß zu diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Berlin und Bern gegeben. In der Cavallerie-Rekrutenschule in Zürich hatte, wie die „Kreuzztg." berichtet, eine Cavallerie-Patrouille den Auftrag erhalten, sich über den Zustand der Rheinbrücken bei Säkkingen Aufschluß zu verschaffen. Der junge Leutnant, dem Säkkingen nur von Scheffels „Trompeter" her bekannt war, scheint keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß der Rhein die Grenze bildet und Säkkingen schon auf badischem Gebiete liegt. Nach einem Ritt vom frühen Morgen an rückte so die jugendliche Streitmacht wohlgemuth über die Rheinbrücke in das altehrwürdige Städtchen ein. Der erste Gasthof nahm die muthige Schaar gastfreundlich auf, und nach kurzer Rast im Ausland trabte sie, stolz über ihre Leistung — hatte sie ja doch in 24 Stunden mehr als 100 Kilometer zurückgelegt —, nach Zürich zurück, wo der Offizier seinen Rapport abgab. Die diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Berlin und Bern wurden durch coulanteste Erklärungen zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt, aber der hoffnungsvolle Leutnant bekam immerhin unfreiwillige Muße, um die Lücken in seinem geographischen Wissen zu ergänzen.

Deutsches Reich.

Die Ausschmückung Berlins beim Besuche Kaiser Franz Josefs.

Berlin, 20. April. Die Stadtverordneten haben gestern 50 000 Mk. für den Empfang Kaiser Franz Josefs bewilligt. In der Debatte betonte Stadtverordneter **Singer**, es handele sich um eine rein dynastische Veranstaltung, die für Berlin weder nationale noch ideale Vortheile biete. Wer Besuch empfange, müsse die Kosten dafür bezahlen. Singer wurde zur Ordnung gerufen, als er sagte, die Majorität der Stadtverordneten „mache in Byzantinismus". Der freisinnige Stadtverordnete Hugo **Sachs** trat für die Bewilligung ein. Es handle sich hier um ein noblesse oblige. Singer sollte einmal seinen Genossen, den französischen Handelsminister Millerand, fragen, welche Summen er in den Etat eingestellt habe, um in Paris Fürstlichkeiten zu begrüßen. Der Gemeinderath von Pest habe s. Z. zum Empfang des deutschen Kaisers 70 000 Gulden ausgegeben, also mehr als das Doppelte des Betrages, welchen Berlin für den Empfang des österreichischen Kaisers verlange. Der Oberbürgermeister **Kirschner** erklärte, der Magistrat erachte den Besuch des österreichischen Kaisers als den Besuch eines uns befreundeten Monarchen. Es handele sich um eine Sache des deutschen Volkes und besonders der Stadt Berlin. Nachdem noch zwei freisinnige Stadtverordneten, **Kreitling** und **Schwalbe**, für die Bewilligung und der Socialdemokrat **Ewald** gegen dieselbe gesprochen, fand die Abstimmung statt.

Berlin, 19. April. Nach englischen Blättern soll der **Kaiser Pathenstelle** bei dem neugeborenen **Sohne des Herzogs von York** übernommen haben; er werde einen Vertreter nach England entsenden.

Berlin, 20. April. Der General der Infanterie **v. Treschow**, der von 1865—1872 Chef des **Militärcabinets und** von 1873—1888 commandirender General des 9. Armeecorps war, ist auf seinem Gute Wartenburg in der Provinz Brandenburg schwer erkrankt, so daß seine Angehörigen in größter Besorgniß sind.

— Wie die „**Post**" hört, beruht die Meldung des „Vorwärts" über die **Nichtbestätigung Brinckmanns** als Bürgermeister von Berlin lediglich auf Vermuthung, da nach der Frist, die seit der Wahl verflossen ist, über die Entscheidung noch nichts bekannt sein kann. Nach dem „Lok.-Anz." ist dem Minister v. Rheinbaben der Bericht über die Wahl noch gar nicht zugegangen.

— **Das preußische Cultusministerium** hat eine ganze Reihe von **Anordnungen** getroffen, die auf die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hinzielen, zunächst die schon erwähnte Umfrage über das Vorkommen von Geschlechtskrankheiten, die mit Unterstützung der Aerztekammern bei den praktischen Aerzten in Preußen Ende April veranstaltet wird. Hierzu kommt eine Zählung der Geschlechtskranken in der Landarmee und Marine. Ferner ist angeordnet, daß in den Statuten der Krankenkassen alle Bestimmungen gestrichen werden, wonach die Leistungen der Kassen bei Geschlechtskrankheiten beschränkt oder aufgehoben sind. Ferner sollen die Reservefonds der Landversicherungs-Anstalten zu Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ausgenutzt werden. Weiter ist in Vorbereitung die Einrichtung von Sondercursen für die bei der Sittenpolizei angestellten Aerzte und endlich ist eine Aenderung der die Prostitution betreffenden Maßnahmen in Aussicht genommen.

— Eine Versammlung des **Bundes der Landwirthe** im Wahlkreise **Kaiserslautern** — also die agrarischen Wähler des Bundesvorsitzenden Roesicke — hat in einer Resolution, welche gleichzeitig Geneigtheit, auf einen Compromiß beim Fleischbeschaugesetz einzugehen, erkennen läßt, dem Abg. Roesicke unter der Versicherung, „mit ihm durch Dick und Dünn zu gehen", folgende Richtschnur für seine **Stellung zur Flottenvorlage** gegeben:

Gleichzeitig hegt sie (die Versammlung) die Hoffnung, daß er (Dr. Rösicke) bei der Flottenvorlage **nur dann** derselben **zustimme**, wenn die Ausgaben nur von den stärkeren Schultern getragen werden, z. B. in Form einer **Dividenden- und Wehrsteuer.** Außerdem betonen wir ausdrücklich, **keinen Pfennig für ein neues Schiff übrig zu haben für die Regierung,** wenn dieselbe keine bindenden Zusagen macht für **bessere Handelsverträge.**

* **[Der Friedhof der Märzgefallenen.]** Hinsichtlich der Umgestaltung des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain hat die städtische Park-Deputation beschlossen, bei ihrem am 10. d. Mts. genehmigten Project in Bezug auf die gärtnerische Verschönerung des Friedhofes stehen zu bleiben. Nur die beabsichtigte Aufstellung einer Tafel, auf welcher die Namen der Gefallenen verzeichnet werden sollten, soll unterbleiben. Die Kosten für die gärtnerische Anlage, für die Verlegung des Zugangweges und für die Ersetzung der hölzernen Eingangsthür durch eine eiserne sind auf 6000 Mk. berechnet.

* **[Der Kronprinz nach England eingeladen.]** Das Londoner Blatt „Truth" erfährt, die Königin Victoria von England werde den deutschen Kronprinzen einladen, sie im nächsten September in Balmoral zu besuchen.

* **[Zur Deckungsfrage.]** Der „Lokal-Anz." will wissen, daß die Vorschläge zur Kostendeckung für die Flottenvermehrung, nachdem sie vom Reichsschatzamt geprüft seien, nun dem Bundesrath vorgelegt würden. „Ernstlich in Betracht kommt nur die Erhöhung der **Lotteriesteuer** und der **Börsensteuern**; die Besteuerung der Connossemente und Schiffspassagierbillets würde finanziell nicht ins Gewicht fallen und könnte dahin führen, den Verkehr von den deutschen Linien abzulenken, was vermieden werden muß. Auch das Erträgniß einer Saccharinsteuer und der Erhöhung des Zolls auf ausländische Champagner und Liqueure, sowie importirte Cigarren und Cigaretten unter gleichzeitiger Einführung einer Verbrauchsabgabe auf inländischen Schaumwein würde nicht von Belang sein. Von der Einführung einer Reichserbschafts- oder Reichseinkommensteuer ist keine Rede."

* **[Nach dem Branntweinsteuergesetz]** von 1895 treten im Laufe des nächsten Jahres die Vorschriften über die **Brennsteuer** außer Kraft. Die Reichsfinanzverwaltung wird sich daher bereits in naher Zeit mit der weiteren Regelung beschäftigen und den verbündeten Regierungen ihre Vorschläge unterbreiten. Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine allgemeine Revision der gesammten Branntweinsteuergesetzgebung, wohl aber um die Höhe der Brennsteuer. In Folge der im Jahre 1887 eingeführten Branntwein-Verbrauchsabgabe ist der Branntweinconsum nach Ermittelungen des Reichsschatzamts um mehr als 20 Proc. des früheren Verbrauchs zurückgegangen; gleichzeitig ist aber festgestellt, daß nur wirklich erhebliche Preisdifferenzen auf den Schnapsconsum einwirken, während beispielsweise in den letzten drei Jahren bei steigenden Preisen mehr Branntwein getrunken ist als in früheren Jahren bei niedrigeren Preisen. Verschiedentlich ist eine weitere Erhöhung der Branntweinsteuer als Kampfmittel gegen den Alkohol angeregt worden, nach der bisherigen Stellungnahme der Regierung erscheint es nicht ausgeschlossen, daß in der That dieser Weg eingeschlagen wird; gleichzeitig würden dann aber auf der anderen Seite Maßregeln zur Förderung des Absatzes von steuerfreiem Spiritus für Brenn- und Beleuchtungszwecke ergriffen werden.

* **[Deutsche Schule in Alexandrien.]** Aus Alexandrien liegt der **Bericht** der deutschen (evangelischen) Schule für das Schuljahr 1898—1899 vor. Unter im ganzen 101 Schülern befanden sich 58 deutsch sprechende. **Kaiser Wilhelm** hat derselben ein werthvolles Geschenk von 26 prächtigen Anschauungsbildern zu übermachen geruht.

Nürnberg, 20. April. Die Socialdemokraten Nürnbergs haben für die Reichstagswahl den Redacteur **Suedekum** als Candidaten aufgestellt und für die baierische Abgeordnetenkammer den Arzt **Dr. v. Haller**, einen Sprößling des alten Nürnberger Patriciergeschlechts v. Haller.

England.

London, 20. April. Der **Schatzkanzler** führte gestern in einer Rede in Bristol aus, die **Regierung** werde **keinen Appell an die Wähler** richten, bis sie in der Lage sei, die Politik anzugeben, welche sie als die für Südafrika geeignetste halte. Uebergehend auf die Frage der **Reichsföderation** erklärte Redner, das hochherzige Vorgehen der Colonien lasse eine Zukunft ahnen, wo eine Art gemeinsamer Organisation zwischen den Colonien und dem Mutterlande eingeführt werden könnte.

London, 19. April. Wie verschiedene Blätter aus Capstadt melden, sagte bei der Untersuchung über den **Verlust des Postdampfers „Mexikan"** einer der Passagiere, ein Grubeningenieur, aus, daß das Verhalten der Mannschaften einfach schändlich gewesen sei. Viele Matrosen seien sinnlos betrunken gewesen. Es habe sich ein Kampf an Bord entsponnen, bei welchem einem Matrosen ein Finger abgeschnitten (?) wurde.

Amerika.

Newyork, 19. April. 25 Führer der Streikenden am Crotonfluß wurden unter der Anklage **verhaftet**, daß sie unerlaubt Waffen getragen und öffentliches Eigenthum, sowie das Leben von Arbeitswilligen bedroht hätten.

Afrika.

* **[Protest des Feldmarschalls Lord Roberts an Präsident Krüger.]** Aus dem Hauptquartier Bloemfontein hat Lord Roberts folgendes Schreiben an den Präsidenten der Transvaal-Republik gerichtet:

„Ew. Ehren!

Ich erfahre, daß die colonialen Gefangenen in Pretoria im Gefängnisse gehalten werden und schlecht genährt sind. Ich höre ebenso, daß im Gefangenenlager zu Waterval 90 Fälle von enterischem Fieber und Dysenterie unter den Gefangenen vorgekommen sind und der Arzt demissionirt hat, weil er es unmöglich fand, die richtige Medizin und entsprechenden Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu erhalten. Es wird gleicherweise berichtet, daß die Gefangenen bei Waterval gezwungen sind, auf offenem Felde zu bivouakiren, ohne Schutzdächer und nur mit Stroh als Lager, während die Kranken in einem offenen Schuppen ohne Dach gehalten werden. Es wird mir mitgetheilt, daß Medicamente und Matratzen erst geliefert wurden, als Dr. Vangreldt zu demissioniren drohte. Ich kann kaum glauben, daß Ew. Ehren das bekannt ist, oder daß dieselben die harte Behandlung billigt, welche den Gefangenen der colonialen Streitkräfte zu Theil wird, und den Mangel an Rücksicht, der den britischen Gefangenen bei Waterval gezeigt wird, die britische Unterthanen und regelmäßig angeworben sind und nach Kriegsbrauch daher Anspruch haben auf gleiche Behandlung wie andere Soldaten.

Ich muß Ew. Ehren daran erinnern, daß alle unter meinem Befehl stehenden Gefangenen gleich gut behandelt werden, gleichviel, ob dieselben Burgher oder Ausländer sind. Ihre Kranken und Verwundeten werden auf das sorgfältigste behandelt und keinerlei Unterschied zwischen ihnen und unseren Soldaten gemacht. Ich bitte Ew. Ehren, Befehl zu geben, daß die Leute der Colonial-Streitkräfte aus dem Gefängnisse entlassen und als Kriegsgefangene behandelt werden, wie auch, daß man die Gefangenen bei Waterval mit Schutzdächern (Obdach) versieht und die Kranken und Verwundeten ordentlich pflegt in Uebereinstimmung mit Artikel 6 der Genfer Convention."

gez. Roberts.

Coloniales.

* **[Die Aussichten für Ansiedler auf Samoa.]** Nach dem „Deutsch. Colonialbl." haben Ansiedler auf Samoa nur dann Aussichten, wenn sie 10 000 bis 11 000 Mark Kapital besitzen, wovon 6000 bis 7000 gleich im Anfange flüssig sein müssen. Arbeiter für Pflanzungen der Weißen sind nicht zu haben. Samoanische Eingeborene betrachten Arbeit für Weiße als eine Schande. Nur der dürfe auf Samoa sich ansiedeln, der auf die Energie der eigenen Gliedmaßen sich zu verlassen gewohnt ist. Großkapitalisten haben daher voraussichtlich gar keine Aussicht auf Erfolg, da ihnen das Arbeitermaterial fehle. Ob das Klima für weiße Frauen zuträglich ist, sei noch niemals wissenschaftlich erforscht worden. Daß weiße Frauen nicht im Freien arbeiten, sei selbstverständlich. Als specifisch samoanische Krankheit tritt bei Europäern und Eingeborenen die Elephantiasis auf. Vorsichtiges Leben soll allerdings Schutz gegen diese Krankheit gewähren.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. April.

Wetteraussichten für Sonnabend, 21. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, strichweise Regen; Temperatur wenig verändert.

* **[Für die Prinzessin Friedrich Leopold]** hat die bekannte Firma Raabe Nachfolger einen großen, schönen Strauß von Marechal Niel-Rosen, Maiblumen, Veilchen und Anthurien gefertigt. Das Bouquet ist mit Schleife und prächtiger Spitze verziert. Ein anderer Strauß, aus langstieligen Rosen bestehend, ist von der Ober-Werftdirection bei derselben Firma bestellt worden.

* **[Besichtigung.]** Heute Vormittag 11 Uhr erschien der Herr Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Vice-Admiral **Tirpitz**, auf der kais. Werft und wurde am Eingange von dem Herrn Contre-Admiral Diederichsen, dem Herrn Ober-Werftdirector und sämmtlichen Werftdirectoren empfangen. Der Herr Staatssecretär besichtigte die Werkstätten, den Neubau Kreuzer „C" und das zu Probefahrten in Dienst befindliche Kanonenboot „Tiger". Um 1½ Uhr fuhren die Herren mit der Werftyacht „Radaune" nach dem Holm, der Schichau-Werft und wahrscheinlich auch nach dem Marine-Kohlenlager bei Neufahrwasser.

* **[Der Gouverneur von Thorn Herr General der Infanterie v. Amann]** traf heute Nachmittag zu der morgenden Feier der Taufe des Linienschiffes A hier ein und nahm im „Danziger Hof" Wohnung.

* **[Provinzialrath.]** Unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Herrn Oberpräsidenten, Herrn Oberpräsidialrath v. Barnekow, trat heute Vormittag 11 Uhr im Sitzungssaale des Oberpräsidiums der Provinzialrath der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung mit so umfangreicher Tagesordnung zusammen, daß die Verhandlungen wahrscheinlich auch morgen noch fortgesetzt werden dürften.

* **[„Großer Kurfürst."]** Der auf der hiesigen Schichau'schen Werft gebaute Lloyddampfer „Großer Kurfürst", welcher bisher behufs seiner Ausrüstung in dem Ausrüstungsbassin lag, wurde gestern Nachmittag durch einige kleinere Dampfer aus demselben bugsirt und an das Bollwerk der Werft vor der dortigen Schneidemühle geschleppt. Das stattliche Schiff liegt jetzt mit dem Vordersteven nach Neufahrwasser zu, um bei dem Taufact des Linienschiffes „A" in seiner ganzen stattlichen Form sich den Blicken der Taufgäste der Werft zu präsentiren.

* **[Neue Telegraphenlinie.]** Der Plan über die Errichtung einer Reichs-Telegraphenlinie auf der Westerplatte zu Neufahrwasser vom Dampferanlegeplatz bis zur Strandhalle liegt jetzt bei dem Postamt in Neufahrwasser aus.

* **[Lohnbewegung.]** Die hiesigen Schiffsstauer haben ein Circularschreiben an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, die hiesigen Rhedereifirmen und die Stauermeister gerichtet, in welchem sie an Stelle der bisherigen, meistens in Accordarbeit bedungenen Löhne feste Lohnsätze von 5 Mk. pro Tag, 6 Mk. für Sonntagsarbeit etc. verlangen. Das Circular läßt durchblicken, daß, falls über diese Forderung bis morgen Abend eine Entscheidung nicht getroffen werde, am Montag ein Ausstand zu erwarten sei.

* **[Die neue Straßenbahnlinie]** der hiesigen elektrischen Eisenbahn vom Fischmarkt über die Altstadt nach dem Hauptbahnhofe (Ringbahnlinie) ist jetzt in so rüstiger Bauausführung begriffen, daß ihre Fertigstellung in vier Wochen und die Inbetriebnahme noch in der zweiten Hälfte des Monats Mai zu erwarten ist.

* **[Politische Versammlung.]** Die **freisinnige Volkspartei** hatte auf gestern Abend im Saale des Bildungs-Vereinshauses eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Reichstags-Abgeordneter Dr. **Wiemer** über das Thema: „**Der herrschende Curs und die freisinnige Volkspartei**" einen Vortrag vor einer freilich nicht gerade zahlreichen Zuhörerschaft hielt.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalts Dr. Keruth führte Redner aus, daß bei dem seit Jahren von unserer Regierung beliebten Zickzack-Curs von der politischen Strömung zu sprechen eigentlich schwer halte. Augenblicklich stehen wir unter dem Zeichen des Wassermanns, d. h. der Flottenvorlage. Mit ihr ist das Schlagwort „Weltpolitik" wenn auch nicht geboren — denn erfunden haben es vor langer Zeit die „Alldeutschen" —, so doch von leitender Stelle aus in das Land und Volk hinausgetragen worden. Unklare Vorstellungen nebelhafter Ferne wurden damit vielfach geweckt. Welche schwerwiegenden Umstände müsse man denn bei dem vorliegenden, unveränderten Gesetzentwurfe betreffend die Verdoppelung der Flotte hauptsächlich in Erwägung ziehen? Zunächst die Kosten: 4000 Millionen Mark innerhalb 16 Jahren zu zahlen, und das nur für die Marine, ist wahrlich keine Kleinigkeit. Nicht jeder macht sich einen richtigen Begriff von der ungeheuren Summe, die ungefähr so viel beträgt, als die gesammte französische Kriegsentschädigung von 1871. Wie sollten die Milliarden beschafft werden? Da hat man zur Lösung der Deckungsfrage in der Budget-Commission die verschiedenartigsten Steuern in Aussicht genommen: Erhöhung des Lotteriestempels, Reichserbschaftssteuer, Passagier- und Fahrkartenabgaben, Vermögenssteuer u. s. w. — Es ließe sich schon über manchen dieser Vorschläge reden, aber die Hauptsache, welche unsere Partei auf das bestimmteste betont, ist doch, daß keine indirecten Steuern eingeführt werden dürften und die neu festgesetzten die stärkeren Schultern belasten müßten. Ein wichtiges Problem bleibe dann noch mit der Vorlage zu lösen: die Bindung des Reichstages. In China bestehe die Sitte des Hari Kiri: wenn einem Kaiser irgend eine Persönlichkeit mißfällt, so erhält diese den Wink, sich selbst den Bauch aufzuschlitzen. Diese sanfte Methode habe Staatssecretär Tirpitz anscheinend aus dem fernen Osten in unser Vaterland hinübergenommen. Denn er wünsche, daß der Reichstag gleichfalls durch Begebung seines ureigensten Rechtes, desjenigen der alljährlichen Bewilligung von nothwendigen Ausgaben, sich das Lebensmark ein für alle mal zerstöre. Was nun den Schutz des Handels betrifft, der als hervorragendes Moment von den Officiösen und „Hurrah-Patrioten" hinaustrompetet wird, so sei es damit nicht so weit her. In dem Maße, wie immer behauptet

wird, tragen die Kriegsschiffe keineswegs dazu bei, den überseeischen Verkehr zu schirmen. Man habe gerade in England die Beobachtung anstellen können, daß zur Zeit, wo die Marine stationär blieb, also überhaupt keine Vermehrung derselben vor sich ging, der Handel in ungeahnter Weise blühte und wuchs. Wie groß ist der unserige geworden, als wir nur eine geringe Kriegsflotte hatten! Und die Kreuzer, die überwiegend zum Schutze der Kauffahrteischiffe dienen, sollen lange nicht so an Zahl zunehmen als die kolossalen Schlachtschiffe, die auf den heimischen Rheden bleiben. Den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei zum Flottengesetz habe Eugen Richter bereits klar gekennzeichnet: Principiell sind wir nicht gegen eine Verstärkung, aber das Bedürfniß muß uns nachgewiesen werden und das Parlament darf nur von Jahr zu Jahr bewilligen. — Redner ging nunmehr zur Charakterisirung der Wirthschaftspolitik über und zog geharnischt gegen den Uebermuth des Junker- und Agrarierthums zu Felde. Welche Sorte Handelsverträge wollen nicht die „Nothleidenden“ künftighin haben! Geradezu unverschämte Forderungen in Bezug auf Steigerung der Zölle würden laut. Weizen, Gerste und Hopfen sollen mit mehr als dem doppelten, ja dreifachen Satz belegt werden. Die Folge würde natürlich eine ungewöhnliche Brodvertheuerung sein. Dazu kommt nun der Kampf um die Fleischeinfuhr. Durch Verbot derselben wird das nothwendigste Nahrungsmittel dem kleinen Manne fast entzogen, da dann die Preise für inländische Waare ins Ungeheure wachsen würden. Wie groß die Anmaßung des Großgrundbesitzes ist, kann man daraus ersehen, daß die Herren Junker sich immer noch als die geborenen Herrscher, dagegen die Kaufleute, Handwerker 2c. als dienende Klasse schätzen. — Der Curs auf geistigem Gebiete sei erst recht betrübend. Was vor mehr als hundert Jahren Schiller in seinem „Don Carlos“ geschrieben: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“ könnte man heute noch der Regierung warnend zurufen. Der Fall Arons und die Absetzung Weingarts zeigen deutlich, wohin das Regime zielt. Und jetzt die lex Heinze! Mit Dirnen und Zuhältern werden von den Dunkelmännern in einem Paragraphen zugleich die Vertreter unserer Kunst und Literatur getroffen. Die Auswüchse will man beseitigen und gebiert Kautschuk-Strafbestimmungen, welche die Freiheit der Entfaltung künstlerischen Strebens mitten ins Herz treffen! Ja, man kann sich getrost in die Reactionsepoche der fünfziger Jahre versetzt glauben, wenn man derartige Tendenzen Gestalt gewinnen sieht. Aber auch in Verwaltungs- wie überhaupt allgemein politischen Angelegenheiten sei „Puttkamerun“ Trumpf. Auch der junge Herr v. Rheinbaben scheine ein würdiger Nachfolger des Ritters ohne Furcht vor Schießen und Hauen zu werden. All dem gegenüber sei es am Platze, Richters Mahnung zu beachten: „Deutscher Bürger, werde steifnackig wie die Junker!“

Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden. Zu einer Discussion kam es nicht, da sich niemand zum Wort meldete.

* **[Die große Frühjahrs-Auction im Hauptgestüt Trakehnen]**, in der 98 Pferde zum Verkauf kamen, war am 18. d. Mts. außerordentlich stark besucht. Besonders waren Züchter aus Westpreußen und Pommern in großer Anzahl [ge]kommen, in deren Besitz ein erheblicher Theil der besseren Pferde überging. Auch zahlreiche Offiziere berittener Truppentheile, besonders vom 1. Leib-Husaren-Regiment in Danzig, kauften werthvolles Material, während das weniger werthvolle Zuchtmaterial an kleinere Züchter der Nachbarschaft abgegeben wurde. Fünf Stutfohlen wurden für zusammen 1560 Mk. und zwei Beschäler für insgesammt 1730 Mk. verkauft. 25 Mutterstuten, davon zwei mit Fohlen, erzielten zusammen nur 10 650 Mk. Die theuerste, Fuchs „Majorin“ von Apis-Majurin, kostete 1350 Mk. 21 vierjährige Wallache wurden für zusammen 24 440 Mk. zugeschlagen. Das werthvollste Pferd, Fuchs „Elias“, brachte 2450 Mk. Schließlich gelangten 38 vierjährige Stuten, davon eine mit Fohlen, zur Versteigerung und wurden für den Gesammtpreis von 39 270 Mk. zugeschlagen. Der Gesammterlös der Auction betrug 80 270 Mk.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau wird heute 2,14 (gestern 2,13) Meter Wasserstand gemeldet.

* **[Goldene Hochzeit.]** Herr Kaufmann Hermann Rosenberg, Breitgasse Nr. 127 wohnhaft, wird am 30. d. Mts. mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum begehen.

✠ **[Privatbeamten-Verein.]** Der hiesige Zweigverein des deutschen Privatbeamten-Vereins hielt gestern im unteren Saale des Gewerbehauses seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht entnehmen wir Folgendes: Der Zweigverein Danzig hatte 1899 einen Zugang von 112 neuen, darunter 12 „stiftenden“, Mitgliedern. Den Versorgungskassen traten 1899 aus Danzig 14 Mitglieder neu bei (seit dem 1. Januar d. J. beträgt der Zuwachs 33 zum Verein resp. 17 zu den Versorgungskassen). Der Zweigverein hatte Ende 1899 382 (gegenwärtig über 400 — 26 stiftende —) Mitglieder und zählt zu den größten Zweigvereinen Deutschlands. Mit besonderem Danke und Genugthuung konnte festgestellt werden, daß die socialpolitische und wirthschaftliche Bedeutung der Versorgungskassen des Vereins nicht nur von den Privatbeamten, sondern auch von den Arbeitgebern immer mehr anerkannt wird. Viele der letzteren, darunter die angesehensten Firmen und Institute Danzigs bezeugen ihre Sympathien für den Verein dadurch, daß sie demselben als „stiftende“ Mitglieder beitraten, andere veranlaßten ihre Angestellten zum Einkauf in die Pensions- etc. Kassen, unter Uebernahme der ganzen oder eines Theils der Prämienbeiträge. Der Gesammtverein hatte seit Erstattung des letzten Berichts einen Netto-Zuwachs von 1394 Vereinsmitgliedern, die Pensionskasse einen solchen von 1384 mit 7045 Antheilen, die Wittwen-Kasse desgleichen 158 mit 634 Antheilen, die Begräbnißkasse 319 mit 226 000 Mk. Sterbegeld. Der Zweigverein Danzig vereinnahmte 1899 an Mitglieder- und Kassenbeiträgen etc. im ganzen 9449,91 Mk. (gegen 7583 Mk. im Jahre 1898 und 5257 Mk. im Jahre 1897). — Dem Vorstande wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung ertheilt. — Bei der demnächstigen Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt die Herren Dziekcaczik zum ersten, Metscher zum zweiten Vorsitzenden, Hoenig zum ersten, Reinkowski zum zweiten Schriftführer, F. Hein zum Kassenführer, die Herren Körner, v. Kampen, Müller, Pose und Schrader zu Beisitzern. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Beil, Eckstädt und Schapira ernannt. Zum Schluß wurde einstimmig beschlossen, als Zweigvereins-Beitrag für die Folge vierteljährlich 50 Pf. zu erheben.

∠ **[Der Stenographenverein „Velocitas“]** hielt gestern im „Luftdichten“ seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von acht neuen Mitgliedern wurde über die Neueintheilung der Uebungsstunden berathen und die Uebungsleiter gewählt. Ein neuer Anfängercursus im Einigungssystem Stolze-Schrey soll anfangs Mai beginnen und der bisherige Cursusleiter wurde wiedergewählt. Nach Erledigung einiger inneren Vereinsangelegenheiten gab Herr Guettchen ein Referat über den Erfinder der „Stenotachygraphie“, August Lehmann, der sein System 1875 herausgab und sich dann von seinen Schülern trennte, die unabhängig von ihm das System weiter vereinfachten und änderten.

[10. Stiftungsfest des Vereins „Frauenwohl“.] Nach 10 Jahren emsigen Wirkens und Schaffens ging der Verein „Frauenwohl“ gestern Abend sein 10. Stiftungsfest im Apollosaale unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und ihrer Gäste. Nachdem die Feier durch die Weber'sche Jubel-Ouverture und durch ein Terzett, gesungen von Frl. Brandstäter und ihren Schülerinnen, eingeleitet war, sprach Frau Salzmann-Barreau einen schwungvollen Prolog. Sodann folgte das für diesen Abend gedichtete Festspiel, das, aus Ernst und Scherz sinnig gemischt, in neun „Kleinen Scenen“, sämmtliche Schöpfungen des Vereins „Frauenwohl“ in wirkungsvollen Bildern vor den Zuschauern vorbeiziehen ließ. Den Reigen eröffnete ein Gespräch zwischen zwei jungen eifrigen Theilnehmerinnen des „Bildungsabends“, gefolgt von einer anmuthigen Kinderscene aus dem „Mädchenhort“, woran sich die trefflich repräsentirte „Krankenpflege und Harspflege“ anschlossen. In humoristischer Weise spricht sich sodann die Impressaria der „Gesellschaftsabende“ über die Nöthe und Sorgen aus, die sie im Dienste der Pflicht für das Vergnügen der Anderen zu sorgen, bereits durchgemacht hat und siehe! unerwartete Hilfe wird ihr zu Theil, die Musen selber erscheinen und versprechen stete Unterstützung bei weiteren Veranstaltungen des Vereins. Mit diesem anmuthigen Bilde schloß der erste Theil und der zweite wurde durch das Hiller'sche Terzett „Lüftchen, die den Hain durchsäuseln“ sehr reizvoll eingeleitet. Nach einer wirkungsvollen Scene, die das Treiben in „Bibliothek und Bureau“ zur lebendigen Anschauung brachte, präsentirte sich eine flotte junge Studentin, die die Grundlage zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung den „Realcursen“ des Vereins verdankt und als Gegenstück führt uns die nächste heitere Scene in die „Kochschule“. — Die jüngste Schöpfung des Vereins „Rechtsschutz“ wurde auf's vorzüglichste durch eine weibliche Juristin in Robe und Barett verkörpert und brachte in gelungenster Weise die praktische Nutzanwendung des neuen Unternehmens zur Geltung. Mit jubelndem Beifall wurde die „Weihnachtsmesse“ begrüßt, die, in gedrängter Uebersicht, den Zuschauern die Schätze der Messe vor Augen führte. Als (von einer im Verein sehr wohl bekannten Persönlichkeit, die wohl zum ersten Mal die weltbedeutenden Bretter betrat) immer neue Kisten hereingetragen wurden, wollte das Gelächter kein Ende nehmen. Ein gehaltvoller Epilog, dem noch ein Gesammtbild der Darstellenden folgte, schloß das überaus gelungene Festspiel ab.

Bei dem nun folgenden Festessen ergriff zuerst Frau Dr. Heidfeld, die erste Vorsitzende des Vereins, das Wort. Sie gedachte in längerer Rede der Gründung des Vereins und Derjenigen, die sich um die Gründung verdient gemacht haben, besonders der Frau Cauer-Berlin und des viel zu früh verstorbenen Predigers Bertling, sowie des Frl. Minna Nathan, deren Thatkraft der Verein ebenfalls viel zu früh verlieren mußte. Daß der Verein vorwärts gekommen, auch wenn sich ihm Schwierigkeiten entgegengestellt haben, sei dem thätigen Mitwirken aller Mitglieder zu danken, die nie ihr Ziel aus den Augen verloren haben und stets zur Fahne des Vereins gehalten haben. Allen Frauen und Mädchen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, sagte die Rednerin innigen Dank und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein. — Herr Landgerichtsrath Wedekind feierte hierauf in schwungvoller Rede die Verdienste der Vorsitzenden, die seit zehn Jahren ihre gesammte Persönlichkeit in den Dienst des Vereins gestellt hat. Ihr ist es zu verdanken, daß im Verein stets die vollste Harmonie herrschte nach außen und nach innen. Sie wußte stets, was praktisch und ausführbar war. Und wenn der Verein manche Thräne getrocknet, vielen den rechten Weg gewiesen und manchem jungen Mädchen zu einem besseren Fortkommen verholfen hat, so sei das in erster Linie der Vorsitzenden zu verdanken. Das Hoch des Redners galt Frau Dr. Heidtfeld, in das Alle mit Begeisterung einstimmten. Frau Dr. Quit gedachte zweier Vorkämpferinnen der Frauenbestrebungen, der verstorbenen Frau Otto Peters und der noch jetzt unermüdet wirkenden Auguste Schmidt, die zu der Zeit, als es noch alle Vorurtheile gegen öffentliche Bethätigung der Frauen zu überwinden galt, unermüdlich vorgearbeitet haben, und ohne deren Arbeit der Verein „Frauenwohl“ nie hätte ins Leben treten können. — Hierauf sprach Frau Bartels auf die Zukunft, die man verkörpert sehe in der Jugend, die heute das Fest schmückt und die einstmals das fortsetzen und ausführen soll, was die ältere Generation begonnen hat. Auch diese Rede fand wärmsten Wiederhall. Mit hellem Jubel wurde die folgende Rede von Frau Stadtrath Schirmacher auf die poeta laureata des Abends, Frau Justizrath Lindner, aufgenommen. Im Namen des befreundeten Lehrerinnen-Vereins toastete sodann Fräulein Kloß auf ferneres treues Zusammenhalten und auf den Verein „Frauenwohl“, Herr Münsterberg auf das segensreiche Zusammenarbeiten von Männern und Frauen und Frau Dr. Baum auf die in der Minorität anwesenden Vertreter des „starken Geschlechts“, sowie auf diejenigen Männer, die für die berechtigten Interessen der Frau eingetreten sind und dafür ferner eintreten werden.

Hiermit war die Reihe der Toaste beendet, die Tafel löste sich auf und das schöne harmonische Fest der strebenden und am Fortschritt der Menschheit mitthätigen Frauen war zu Ende. Möchte es dem „Frauenwohl“ vergönnt sein, noch viele Male solche Feste feiern zu dürfen!

* **[Missions-Vortrag.]** Wir werden ersucht mitzutheilen, daß Herr Missionar Birkner, dessen Missions-Vortrag über seine Erlebnisse in Natal und Transvaal am Montag voriger Woche im St. Barbara-Gemeindehaus außerordentlich angesprochen hat, für den kommenden Sonntag, den 22. d. Mts., die Vormittags-Predigt in der hiesigen St. Katharinenkirche übernommen hat.

§ **[Unglücksfälle.]** Der Arbeiter Gustav Manthey aus Müggau, welcher in der Dampfziegelei des Herrn Gutsbesitzers Pilz daselbst beschäftigt ist, gerieth gestern Nachmittag mit dem linken Arm zwischen zwei in Gang befindliche Lehmwalzen und es wurde ihm hierbei das Fleisch und die Muskeln des Armes bis zur Schulter hinauf vollkommen abgerissen. M. wollte — entgegen der Fabrikbestimmung — einen kleinen Stein, welcher zwischen die Walzen gekommen war, mit den Fingern herausnehmen und hierbei wurde der Arm vom Getriebe erfaßt. Man brachte den Schwerverletzten in das hiesige Stadtlazareth in der Sandgrube.

Der Arbeiter Karl Schakowski, beschäftigt in dem Sägewerk der Froese'schen Holzhandlung in Legan, kam gestern Abend, in seinen Händen eine Handspake haltend, einer in vollem Betriebe befindlichen Kreissäge zu nahe; die Handspake wurde von den Zähnen der Säge erfaßt und schlug dem Sch. mit der scharfen Kante unter den Unterkiefer, wodurch derselbe gespalten und die Zunge aufgetrennt wurde. Nachdem dem Verunglückten in der Verbandstation der chemischen Fabrik der erste Nothverband angelegt worden war, erfolgte seine Ueberführung in das chirurgische Stadtlazareth.

Der Knabe Willy Kalusch vergnügte sich gestern Nachmittag damit, daß er einem Sprengwagen nachlief, er gerieth mit der rechten Hand in die Wasserzerstäubungsvorrichtung, wobei ihm ein Glied des kleinen Fingers abgeschlagen und die Handoberfläche schwer verletzt wurde. Auch er mußte im Stadtlazareth in der Sandgrube ärztliche Hilfe nachsuchen.

* **[Leichenfund.]** Gestern Nachmittag wurde in der Mottlau in der Nähe der Oelmühle die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aufgefischt und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Die Leiche scheint erst wenige Tage im Wasser gelegen zu haben.

* **[Bedrohlicher Brand.]** In dem Hause Gr. Wollwebergasse Nr. 18 war gestern Abend bald nach 10 Uhr ein Feuer entstanden, das sehr verhängnißvoll insofern hätte werden können, als dabei Menschenleben gefährdet waren. Etwa 10¼ Uhr wurde die Feuerwehr gerufen, sie erschien sofort mit zwei Zügen und der großen Rettungsleiter. Im unteren Treppenraume des dort befindlichen Blumenladens war ein künstlicher Makartstrauß auf bisher unerklärliche Weise in Brand gerathen. Die lodernde Flamme, die der brennende Strauß entwickelte, übertrug sich sofort auf die nebenstehenden Sträuße und die Flamme wurde immer größer, so daß bald das ganze Treppenhaus vom Erdgeschoß bis zum Dachstuhl von Flammen und Rauch erfüllt war. Die im ersten Schlafe befindlichen Einwohner der obersten Etagen des Hauses wurden erst in Folge des Qualms, der in die Zimmer drang, des Feuers gewahr und konnten ihre Zuflucht nicht mehr treppab nehmen, sondern flüchteten auf das Dach, von wo sie auf die Dächer der Nachbarhäuser gelangten. Von dort wurden sie gerettet. Beim Eintreffen der Wehr schlugen die hellen Flammen auch schon aus einigen Fenstern. Es wurde daher unausgesetzt mit zwei Gasspritzen und zwei Hydranten Wasser gegeben. Nach etwa zwei Stunden war das Feuer gelöscht, indessen mußte eine Brandwache bis gegen 5½ Uhr Morgens an Ort und Stelle bleiben. Schaurig klangen die weit hörbaren Hilferufe des im Dachgeschoß logirenden Dienstpersonals, das aber auch glücklich gerettet wurde, ohne daß dabei die große Rettungsleiter in Betrieb kam. Wenn auch der gestrige Brand, der an die Katastrophe vor etwa 15 Jahren auf dem Kassubischen Markte erinnerte, nicht so trauriger Natur war, so sind bei demselben dennoch das Treppenhaus, mehrere Wohnräume und die Bodenräume vollständig ausgebrannt.

-r. **[Verhaftungen.]** Der Arbeiter August Patock aus Schidlitz, welcher vor ca. 14 Tagen seinen Schwager mit einem Messer gestochen hatte, wurde heute verhaftet. — Der Arbeiter Richard Schimanski machte sich in zwei Lokalen der Zechprellerei schuldig, er wurde ebenfalls verhaftet. — Ferner wurde der Bäckergeselle Gustav Sch. unter dem Verdacht des Diebstahls an einer Uhr und einem Portemonnaie mit 9,50 Mk. verhaftet.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. April 1900.]** Lebendgeboren 36 männliche, 56 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 2 weibliche, insgesammt 6 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 33 männliche, 22 weibliche, insgesammt 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 4, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 1, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 12, davon 1 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus den Provinzen.

-gr- **Praust**, 19. April. Am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., findet ein **christlicher Familienabend** im Saale der Frau Kucks statt. Nach einer einleitenden Ansprache des Herrn Superintendenten Dr. Claaß wird Herr Missionar Minkner aus Natal in Südafrika einen Vortrag halten, in welchem derselbe über die Eingeborenen daselbst, über die Mission unter ihnen, sowie über die durch den Krieg herbeigeführte Lage der Boeren und Eingeborenen berichten wird. Zum Schluß sollen 26 Lichtbilder aus dem Leben und Leiden Jesu unter Begleitung von Declamationen, Chorgesang und einem Terzett für drei Frauenstimmen aus dem Elias von Mendelssohn vorgeführt werden. Zu diesem Abend hat Jedermann Zutritt. — Am 2. Osterfesttage feierten die Pächter Johann Jakob und Maria Helene, geb. Liedtke-Mahlin'schen Eheleute das **50jährige Ehejubiläum. Dieselben empfingen das allerhöchste Gnadengeschenk von 30 Mk. Die kirchliche Einsegnung** vollzog Herr Superintendent Dr. Claaß.

(=) **Marienburg**, 19. April. Vor einiger Zeit wurde bei dem hiesigen Kreissparkassen-Rendanten C. gestohlen. Herr C. zeigte nun den Diebstahl der hiesigen Polizeiverwaltung an und ersuchte um schleunige Einleitung der Untersuchung. Da die Einleitung nicht sofort erfolgte und überhaupt die Sache dem Herrn C. zu lange dauerte, so beschwerte sich derselbe über die Polizeiverwaltung bei dem Herrn Staatsanwalt und unterzog in dieser Beschwerde die hiesige Polizeiverwaltung einer eingehenden Kritik. Der Polizeiverwalter, Herr Bürgermeister Sandfuchs, erblickte darin eine Beleidigung und stellte Strafantrag. In der heutigen Schöffensitzung wurde nun in dieser Sache verhandelt. Die umfangreiche Beweisaufnahme führte zur vollständigen **Freisprechung** des Herrn C. — Uebrigens ist der fragliche Diebstahl festgestellt und die Diebin am 18. d. M. in Elbing von der Strafkammer zu 2½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

r. **Schwetz**, 19. April. Mehrere **polnische Arbeiterfamilien** von hier haben ihr Hab und Gut verkauft und sind nach den westlichen Kohlenbergwerksdistricten verzogen, um sich dort dauernd niederzulassen. Gestern sind wiederum mehrere Wagen mit Männern und Frauen aus dem benachbarten Orte Jungensand nach der Mark abgereist, wo sie in Ziegeleien beschäftigt werden. Die Leute haben reichliche Vorschüsse erhalten.

≷ **Schlochau**, 19. April. Gestern Abend kam es auch in unserem bis dahin ruhigen Orte zu **Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbewohner.** Ein größerer Haufen halbwüchsiger Burschen durchzog unter wüstem Geschrei die Straßen der Stadt, Schmähruse gegen die Juden ausstoßend. Das Gejohle nnd die Hepp-Hepp-Rufe dauerten ununterbrochen von 9 bis 11 Uhr.

Passenheim, 18. April. Auf noch unaufgeklärte Weise brach in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück des Herrn Mühlenbesitzers Thiel **Feuer** aus, das sich ungeheuer schnell verbreitete und in kurzer Zeit **Maschinenhaus, Mahlmühle, Wohnhaus und Speicher** in Flammen setzte. Bedeutende Vorräthe an Getreide und Mehl sowie Mahlgut von Kunden sind mitverbrannt.

Pillkallen, 17. April. Bei der Anlage von Kalkgruben bei der Domäne Grumbkowkaiten sind Ueberreste einer Feuerstätte bloßgelegt worden. Es sind dies wahrscheinlich **Ueberbleibsel** von einigen **Dörfern**, die dort früher gestanden haben, die nach dem Aussterben der Bewohner in Folge der Pest im Jahre 1709 verbrannt wurden. Auf dem Gelände jener Ortschaften gründete Friedrich Wilhelm I. später die nach seinem Minister v. Grumbkow benannte Domäne Grumbkowkaiten. — Der **Aberglauben** treibt unter der littauisch-polnischen Bevölkerung noch immer seltsame Blüthen. Eine Besitzerfrau zu Wrysſen war längere Zeit nervenkrank. Man zog verschiedene Wunderdoctoren zu Hilfe, die jedoch nicht zu helfen vermochten. Endlich tüftelte eine alte kluge Frau heraus, daß die Kranke von einer Nachbarin „behext“ sein müsse. Um geheilt zu werden, wurde ihr gerathen, die Asche eines verbrannten Kleidungsstückes mit einem Tropfen Blut von der vermeintlichen Zauberin mit Wasser zu trinken. Unter einem Vorwande lockte man letztere an das Bett der Kranken, riß ihr gewaltsam einen Fetzen vom Kleide und spickte ihr zur Gewinnung des Blutes mit einer Nadel in die Hand. Als auch dieses Mittel versagte, nahm man endlich die Hilfe eines Arztes in Anspruch, der die Frau heilte. Zur Vermeidung eines gerichtlichen Nachspiels mußte die vermuthliche Hexe natürlich reichlich entschädigt werden.

L. **Mehlauken** (Ostpr.), 18. April. **Traurige Osterfeiertage** sind diesmal den Besitzer B.schen Eheleuten im benachbarten Schaltischledimmen beschieden gewesen. Ihr ältester Sohn, ein Schlosser, stand in Danzig in Beschäftigung und beabsichtigte zum Fest nach Hause zu kommen. Statt seiner traf unmittelbar vor den Feiertagen ein Telegramm aus Danzig ein, wonach der junge Mensch von den Rädern einer Maschine, der er zu nahe gekommen, zu Tode gequetscht sei. Die Eltern möchten für Unterbringung der Leiche sorgen. Der Schmerz der Eltern und Geschwister, die sich bereits auf das Zusammensein zum Feste freuten, ist nicht zu beschreiben. (In Danzig selbst ist von einem solchen kurz vor den Feiertagen eingetretenen Unglücksfall nichts bekannt. Falls die Sache überhaupt richtig ist, kann es sich nur um einen außerhalb des Stadtbezirks vorgekommenen Betriebsunfall handeln. D. Red.)

Von der Marine.

* **Immer neue Bekleidungsvorschriften werden** für das Heer und die Marine eingeführt. Jetzt soll bei den Marinestabsoffizieren (vom Corvetten-Capitän aufwärts) der schwarze lederne Mützenschirm am Rande mit einer breiten Goldstickerei versehen werden, wie es in der englischen Marine bereits der Fall ist. Bis zur Kieler Woche soll der neue Mützenschirm allgemein eingeführt sein. Selbst der conservative „Reichsb.“ bemerkt dazu: „Ganz abgesehen von der recht peinlichen Nachahmung der englischen Art, so werden durch die immer prächtigere Ausstattung die Uniformen auch immer theurer und dadurch zu einer schweren Belastung unserer Offiziere. Man sollte die altpreußische Art: Einfach aber tüchtig, beibehalten.“

Bunte Chronik.

Berlin, 19. April. Die früheren **Directoren** des Vereins zur Begründung patriotischer Anstalten, Veteranen- und Invalidenheime, **Fischer** und **Föllmer**, wurden wegen **fortgesetzter Unterschlagungen verurtheilt** und sofort in Haft behalten. Fischer erhielt wegen Unterschlagung und mehrfachen Betruges **2 Jahre Gefängniß**, Föllmer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung 1½ Jahr Gefängniß. Außerdem wurde zweijähriger Ehrverlust ausgesprochen. Je drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Berlin, 19. April. In der Medenwaldtschen **Mordsache** ist der in demselben Hause wohnhafte Tischlermeister Gluth mit seinen beiden Söhnen wegen Verdachts verhaftet worden.

Köln, 19. April. Beim Löschen eines holzbeladenen Schiffes der Firma Albert Massen in Duisburg sind **vier Arbeiter verunglückt.** Zwei sind todt, einer schwer, einer leicht verletzt.

Hohenelbe, 19. April. In Niederöls **setzte sich der Abhang des Brandelberges in Bewegung.** Das Rutschterrain umfaßt eine Fläche von etwa 10 Hectar. Sicherungsarbeiten sind vorgenommen. Es ist Gefahr vorhanden, daß bei anhaltendem Regenwetter das Rutschterrain in die Elbe hineinstürzt, was eine bedeutende Rückstauung des Wassers verursachen und die Häuser bedrohen würde.

Pest, 19. April. Das dem **Grafen Lonyay**, dem Gemahl der früheren Kronprinzessin Stephanie gehörige **Schloß** in Bodrog-Olaszi, in dem sich die Neuvermählten demnächst dauernd niederlassen wollten, ist bei einem Brande **eingeäschert** worden.

Standesamt vom 20. April.

Geburten: Glasergeselle Emil Rose, T. — Sattlergeselle Anton Juchnowski, T. — Annoncen- und Zeitungsspediteur Karl Vägler, T. — Bote Johannes Teßmer, T. — Kellner Carl Penner, T. — Malergehilfe Hermann Lenski, S. — Victualienhändler Wilhelm Riemer, T. — Kupferschmiedegeselle Otto v. Malotky, T. — Kaufmann Friedrich Henning, S. — Kaufmann Julius Löwenthal, T. — Büchsenmacheranwärter Oscar Canditt, S. — Arbeiter Julius Katczinski, S. — Schlossergeselle Hermann Thurau, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Capitänleutnant und Adjutant der kais. Werft zu Danzig Hans Theodor Puttfarken und Laura Marianna Fischer, beide hier. — Musiker Otto Heinrich Lucht zu Steegen und Margarethe Rosalie Klatt hier. — Regierungslandmesser und Culturingenieur Josef Franz Ustarbowski hier und Hedwig Lucie Maria Duszynski zu Zoppot. — Strompolizei-Aufseher Gustav August Adolf Seidler hier und Elise Therese Godau zu Königsberg. — Schneidermeister Anton Franz Müller zu Herne und Anna Bayer zu Lütgendortmund. — Maurergeselle Felix Max Schwuck und Amalie Luise Corneisen, beide hier. — Schuhmacher Franz Zolondowski hier und Annastasia Kiewacz zu Wenzkau. — Holzarbeiter Robert Andreas Fanel zu Westlich Neufähr und Bertha Friederike Hallmann hier.

Heirathen: Seesteuermann Otto Maschke und Cäcilie Griese. — Malergehilfe Boleslaw Czaplewski und Martha Schlichting. — Eisendreher Adolph Mielke und Johanna Behnke. — Schmiedegeselle Julius Zimmermann und Elise Kostrzewski. — Arbeiter Victor Krause und Mathilde Zielinski. Sämmtlich hier. — Sergeant und Regimentsschreiber im Infanterie-Regiment Nr. 176 Joseph Klann zu Thorn und Margarethe Borchert hier.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Christine Henriette Ehrke, geb. Groth, 76 J. 10 M. — Wittwe Wilhelmine Rosalie Jacobsen, geb. Abraham, 84 J. 6 M. — Schiffbauer Johann Paul Schnigge, 36 J. 7 M. — Musketier der 8. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 128 Stanislaus Borsimski, 23 J. — Frau Auguste Johanna Renate Rueck, geb. Sawatzki, 43 J. 6 M. — Arbeiter Anton Wiesnewski, 82 J. 5 M. — S. des Tischlermeisters Wilhelm Gellentin, 3 M. — Wittwe Katharina Schwitkowski, geb. Gurczeck, 65 J. 6 M. — Wittwe Ida Boguniewski, geb. Kosanki, fast 71 J. — Unehelich 2 S.

Danziger Börse vom 20. April.

Weizen bei schwachem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 703 Gr. 134 M, hochbunt 756 Gr. 148 M, fein hochbunt glasig 756, 759, 764 und 769 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 702, 726, 732, 735 und 738 Gr. 136 M, 676 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 668 Gr. 129 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 119, 121, 122 M per Tonne bez. — **Wicken** inländische 121 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 121 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 148 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, extra grobe 4,55 M, mittel 4,30 M, feine 4,22½, 4,25 M per 50 Kilogr. — **Roggenkleie** 4,50 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. April. Wind: WNW.

Angekommen: Solide (SD.), Wingvist, Wisby, Kalksteine. — Stella (SD.), Jansen, Köln, Güter.

Gesegelt: Gambetta (SD.), Kahrs, Königsberg, leer. — Ruth (SD.), Carlson, Stockholm, Getreide. — Minna (SD.), Schindler, London, Holz.

20. April.

Angekommen: Ella (SD.), Bay Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Abbruchs-, Erd-, Ramm- und Maurerarbeiten, sowie die Lieferung und bezw. Ausführung der Eisenarbeiten zum Neubau des Bohlwerks auf Schäferei vergeben wir in öffentlicher Verdingung.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind, für jede Arbeit gesondert, auf Grund der dafür gestellten Bedingungen bis zum

25. April d. J., Vormittags 12 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen und der Verdingungsanschlag liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, können daselbst auch gegen Zahlung der Copialiengebühr bezogen werden. (6473

Danzig, den 7. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Stadtbezirks Danzig für das Steuerjahr 1900 umfassend die Klassen I, II, III u. IV wird in Gemäßheit der ergangenen Bestimmungen eine Woche, beginnend **am 23. April cr.,** in unserem Steuerbureau, Hundegasse Nr. 10, Zimmer Nr. 3 öffentlich ausliegen, was mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist. (6852

Danzig, den 9. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Anton Kalinowski** in Gollub ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 4. Mai 1900, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Gollub, den 11. April 1900. (6909

Zeglarski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung einer Wegstrecke der Unterstraße in Emaus von ca. 450 qm soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten bis **Donnerstag, den 26. April, Nachmittags 5 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher einzureichen, wo dann die eingegangenen Offerten geöffnet werden.

Die Bedingungen liegen im Gemeindeamte vom 23. bis 26. April zur Einsicht der Betheiligten aus.

Emaus, den 12. April 1900. (6699

Der Gemeindevorsteher.
C. Zyburra.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alfred Pappenroth** zu Christburg ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, sowie in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Termin auf

den 30. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte zu Christburg anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Concursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Christburg, den 14. April 1900. (6907

Evert. Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Sachen der im Jahre 1892 in Concurs gegangenen Actiengesellschaft „Zuckerfabrik Tiegenhof" ist der Gerichtssecretär **Gohl** zu Tiegenhof zum Concursverwalter ernannt.

Tiegenhof, den 17. April 1900. (6940

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

In Sachen der im Jahre 1892 in Concurs gegangenen Actiengesellschaft **„Zuckerfabrik Tiegenhof"** wird zur eventuellen Wahl eines neuen Verwalters, zur Abnahme der Schlußrechnung des bisherigen Verwalters und eventuellen Erhebung von Einwendungen gegen die Schlußrechnung, sowie zur Beschlußfassung darüber, ob der Verwalter zu ermächtigen ist, wieder für einige Jahre Zinscoupons von der Reichsbankhauptstelle in Danzig herauszunehmen, zu verwahren und bei eintretender Fälligkeit in Geld umzusetzen, eine Gläubigerversammlung auf

den 25. April 1900, Mittags 12 Uhr,

einberufen.

Die Schlußrechnung nebst den Belägen ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Tiegenhof, den 17. April 1900. (6940

Königliches Amtsgericht.
gez. Raettig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Monierplatten** zum **Neubau eines Bohlwerks** auf der **Schäferei**, unterhalb der Milchkannenbrücke, vergeben wir in öffentlicher Verdingung.

Verschlossene, auf Grund der gestellten Bedingungen abzugebende und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind bis **zum 25. April d. Js., Mittags 11 Uhr, im Baubüreau des Rathhauses einzureichen.**

Ebendaselbst liegen die Bedingungen und der Verdingungsanschlag zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich. (6016

Danzig, den 10. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. April 1900 sind am 12. April 1900 folgende Firmen im Firmenregister gelöscht worden:

1. Nr. 165. **J. Kordelski,** Inhaber Kaufmann **J. Kordelski** in Rehden.
2. Nr. 342. **Arnold Thomse,** Inhaber Kaufmann **Arnold Thomse** in Graudenz.
3. Nr. 389. **J. Guttzeit,** Inhaberin Kaufmannsfrau **Ida Guttzeit** geb. **Weiland** in Graudenz.
4. Nr. 497. **Arthur Burggraf,** Inhaber Kaufmann **Arthur Burggraf** in Graudenz.

Graudenz, den 11. April 1900. (6954

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Stangenwalde, Kreis Rosenberg, belegene, im Grundbuche von Stangenwalde, Band 1, Blatt 28, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kaufmanns **Walter Sielmann** eingetragene Grundstück

am 21. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 (Sitzungssaal) versteigert werden. (6950

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 68,60 Ar zur Grundsteuer mit 8,34 M Reinertrag und zur Gebäudesteuer mit 234 M Nutzungswerth veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist **am 6. April 1900 in das** Grundbuch eingetragen.

Dt. Eylau, den 12. April 1900.

Königliches Amtsgericht.

In Folge Auflösung der offenen Handelsgesellschaft Braunsberger Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll das

Schraubendampfschiff „Braunsberg",

kursirend Braunsberg—Pillau—Königsberg, nebst **Lichterfahrzeug**

am 17. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

durch den Notar **Mehlhausen** in Braunsberg im Bureau desselben öffentlich meistbietend **verkauft** werden.

Verkaufsbedingungen sind daselbst einzusehen oder gegen Copialien zu beziehen. (6942

Bieter haben 1000 Mark Caution zu stellen.

Braunsberg 1900.

Braunfisch. Carlson. G. A. Kirstein.

Auction

mit lebenden Pflanzen und Sträuchern.

Im Auftrage der Herren **August Wolff & Co.** hier werden wir am

Sonnabend, den 21. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in deren Speicher „Alte Seepackhof", Neue Mottlau Nr. 5,

1 Partie lebende Pflanzen und Sträucher

aus holländischen Gärtnereien, angekommen per Dampfer „Venus" von Rotterdam, in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. (6912

Siegmund Cohn. H. Döllner.

Vereidete Auctionatoren an der Danziger Börse.

Auction in Wertheim.

Sonnabend, den 21. April cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf Rittergut Wertheim

1 Flügel (von Bechstein)

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern

6934) **Schulz, Gerichtsvollzieher.**

Auction in Bürgerwiesen bei Danzig.

Donnerstag, den 10. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Gasthausbesitzers Herrn **C. Niclas** an den Meistbietenden verkaufen:

1 br. Wallach 5-jähr. 4", 1 schw. Stute 6-jähr. 3", 1 fast neuen Selbstkutschierwagen, 1 fast neuen Parkwagen, beide auf Patentachsen, 1 fast neuen russischen Schlitten, 4 sitz., 2 Pelzdecken, ca. 1200 gut erhaltene eis. Gartenstühle und 300 eiserne Gartentische.

Fremde Pferde dürfen zum Mitverkauf eingebracht werden. Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Kredit. Unbekannte zahlen sogleich. (6952

A. Klau,

Auctionator und gerichtl. vereid. Mobiliartaxator, Danzig, Frauengasse 18.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 21. April 1900, Vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst **Hotel zum Stern,** Heumarkt (Auctionslokal), im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Sopha, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 2 Sessel, 2 Teppiche, 1 Vertikow,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nürnberg, Gerichtsvollzieher,

6959) Ketterhagergasse 16.

Auction

auf dem Packhofe, Schäferei 11.

Dienstag, den 24. April cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

5 große Tafelwagen, 1 Leiterwagen, 5 Handwagen, 11 Karren, 3 Decimalwaagen, 3 Karren, 12 hölzerne Böcke, 2 eiserne Sackkarren, 1 Federwagen, 3 Pferdegeschirre (Spaziergeschirre), einige Stellagen, 1 Tafelwagen (Federwagen), 3 Pläne und ein Stück von einem Plan, 5 Pferdegeschirre und 1 Sattel, 4 Pferdegeschirre, 2 Sättel und 1 Sattelbock

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer, Gerichtsvollzieher,

6957) Schmiedegasse 9.



Stapellauf des Linienschiffes „A".

Aus Veranlassung des Stapellaufs des Linienschiffes „A" am **Sonnabend, den 21. April, Mittags 12 Uhr,** fährt ein **Extradampfer** bis zur Anlegestelle am Holm.

Abfahrt Johannisthor 11½ Uhr Vormittags. Fahrpreis Retourbillet 25 ₰, Kinder 15 ₰. (6961

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.



Langjährige, bekannte Specialität:
Kugel-Kaffeebrenner in Grössen von 3, 5, 8, bis 100 kg Inhalt.
— Ueber 40,000 Stück geliefert. —
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Emmerich.

Stettiner Portland-Cement. (Lossins-Delbrück.)

Die neuen Zufuhren dieses rühmlichst bekannten **Cements** haben begonnen und offerire ich denselben ab Dampfer sowie ab meinem hiesigen **Commissionslager** zu Fabrikpreisen. (3597

J. Robt. Reichenberg, Danzig, Lastadie 5.

Stellenvermittelung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Den Herren Prinzipalen bringen wir unsere kostenlose Stellenvermittelung in empfehlende Erinnerung und bitten uns die eingetretenen Vacanzen gütigst aufzugeben.

Als Bewerber sind vorhanden sehr gut empfohlene **Buchhalter** und **Correspondenten** sowie Gehülfen der Materialwaarenbranche

Kaufmännischer Verein von 1870.

Bureau: Hundegasse 26, 1 Treppe. (6948



Erste Marke Amerikas.

Herm. Kling

Langenmarkt 20

Fahrschule Velodrom

Straußgasse.



Joh. Graf,

Tapezier und Decorateur,

Poggenpfuhl 13.



Maibowle

von frischen, rheinischen Maikräutern,

M 1,— p. Fl. einschl. Glas,

in der Weinhandlung von

J. Merdes,

Hundegasse 19. (6973



Neuer Gesangverein von 1894.

Die nächste Probe findet

Montag, d. 30. April,

Abends 8 Uhr, statt.

Anmeldungen activer u. passiver Mitglieder nimmt der Vorsitzende **J. Meller,** Hundegasse 108, und der Königliche Musikdirektor **Kisielnicki,** Langenmarkt 9/10, entgegen. (6929

Der Vorstand.

Fahrräder

verkaufe (6949

10 resp. 20%

unter Preis, um mich gut einzuführen.

Reelle Garantie.
Theilzahlung gestattet.

Off. u. **E. 2000** hauptpostlag.

Meiler-

Holzkohlen,

buchen u. kiefern jedes Quantum, habe billig abzugeben.

M. Jacobsen,

Hopfengasse 90. (6883

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Ankerschmiedegasse 18.

Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke,** Langgasse 5, entgegen genommen. (32

Aureol-Haarfarbe

von **Dr. Ernst Erdmann.** Im Dermatologischen Verein ist **„Aureol"** als das **einzig zweckmässige** und **unschädliche Haarfärbemittel** anerkannt.

Zu haben in allen Parfumerie- und Drogenhandlungen. (2870

J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hoflieferanten,
Berlin, Markgrafenstr. 29.

Monogramme in Gold und Seide werden billig gestickt Goldschmiedegasse 3.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SD. „Lydia Millington" ca. 20./21. April.
SD. „Julia", ca. 23./25. April.
SD. „Emil Berenz" ca. 23/25. April (Surrey Commercial Dock.)

Nach Bristol:

SD. „Mlawka", ca. 1./4. Mai.

Es laden nach Danzig: (6967

In London:

SD. „Blonde", ca. 25./28. April.

Th. Rodenacker.



Wohlfahrts-Loose à Mk. 3,30

Porto u. Liste 30 Pf. extra

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung schon 31. Mai und folgende Tage zu Berlin.

16,870 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

575,000 Mark

1	Haupt-Gewinn			100000 M.
1	Haupt-Gewinn			50000 M.
1	Haupt-Gewinn			25000 M.
1	Haupt-Gewinn			15000 M.
2	à	10000 M.	=	20000 M.
4	à	5000 M.	=	20000 M.
10	à	1000 M.	=	10000 M.
100	à	500 M.	=	50000 M.
150	à	100 M.	=	15000 M.
600	à	50 M.	=	30000 M.
16000	à	15 M.	=	240000 M.

Loose versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5

und in **Hamburg, Nürnberg** und **München.**

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Loose in Danzig bei: **Herm. Lau,** Langgasse 71, **Exped. der Danz. Ztg., A. Müller,** vorm. Wedel'sche Hofbuchdruckerei, **Carl Feller jr.,** Jopengasse 13, **Carl Peter,** Matzkauschegasse.



Unentbehrlich

wird jedem Cigarren-Raucher meine Qualität-Cigarre

Deliciosa . . . Kiste 3,60, 10 St. 40 ₰.
Flor de Inclan Kiste 4,00, 10 St. 50 ₰.

R. Schrammke,

1984) Hausthor 2.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. — Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma **Max Elb in Dresden.**

Zu haben in **Danzig** bei:

A. Fast, Engros-Lager für Danzig, **Aloys Kirchner, Carl Köhn, Richard Lenz, Carl Lindenberg, Max Lindenblatt, Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt, Albert Neumann, C. Neumann, Alfred Post,** Jopengasse 14, Matzkauschegasse, **Arthur Schulemann, Gustav Seiltz, Richard Utz,** am Dominikanerplatz Filialen: Kalkgasse 3, Junkergasse 5, IV. Damm 8, Ecke Häkergasse, Elisabethwall 6, **Emil Leitereit** in Langfuhr. (3798

Gegründet 1837 Hochheimer Champagner,

Burgeff & Co. Hochheim a/M.

Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett. Vertreter für Pommern: Otto Schwanck, Stettin

---

Ein älteres, lucratives Fabrikgeschäft sucht auf sein sehr werthvolles Grundstück eine größere, erststellige Hypothek.

Offerten unter **B. 531 an die Expedition** dieser Zeitung erbeten. (6861

Wartburg-Rad

Qualitätsmarke ersten Ranges.
Exquisitestes Rad der Gegenwart,
unübertroffen an Chic, Eleganz, Stabilität, Schnelligkeit.
Grösste Auswahl, solide Preise, coulante Bedingungen.

4. Damm 8. **Max Cron,** 4. Damm 8.

General-Vertreter für Westpreussen.

NB. Gleichzeitig empfehle unsere **anerkannt vorzügliche Reparaturwerkstatt** unter Zusicherung von nur sauberer Ausführung der uns übertragenen Arbeiten. (3704

Reinhold Spiess, Uhrmacher

Danzig, Goldschmiedegasse 25,
früher bei **Louis Lierau.**

Uhren in Gold, Silber, Nickel, von 5 Mk. bis 200 Mk.

Wecker von 2 Mk., Ketten, Ringe, Broschen u. s. w.
Tafeluhren in größter Auswahl.
Regulateure. (6664
Reparaturen unter Garantie.

Verbandstoffe aller Art

offerirt billigst

Central-Drogerie,

Langgasse 45, Eingang Matzkauschegasse.